gleichfalls zu erörtern.

Dass das RJ. sich überhaupt in Berlin befindet, beruht auf dem Zufall, dass der erste Leiter der Monumenta Germaniae, Pertz, in späteren Jahren als Direktor der damaligen Kgl. Bibliothek nach Berlin kam. Eine innere Beziehung besteht nicht. Berlin und die Mark lagen während des Mittelalters an der Peripherie des geschichtlichen Lebens. Das Reichsinstitut, das dieser grossen Epoche zu dienen hat, arbeitet bisher fernab von den grossen Schauplätzen des Reiches, auf denen sich ihre Entwicklung abgespielt hat, in einer Weltstadt, in der von dieser Vergangenheit unmittelbar kaum mehr etwas zu spüren ist.

Hinzu tritt die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, gerade dieses RJ. in Berlin einigermaßen befriedigend unterzubringen. Um sich den einzigen "Aktivposten", den Berlin ihm bieten kann, die Nähe der Staatsbibliothek, zu erhalten, wird es zufrieden sein müssen mit einer rein büromässigen Unterkunft mitten im Geschäftslärm der Innenstadt und damit auf den repräsentativen Rahmen verzichten, den unsere Zeit für eine der Geschichte des alten deutschen Reiches geweihte Anstalt erwartet. Dabei hat dieser Verzicht doch nur zur Folge, dass das RJ. binnen wenigen Jahren die räumliche Beziehung zur Universität, die nach dem Westen auswandert, einbüssen wird, und dann die so wichtige Fühlung mit dem studierenden Nachwuchs, wenn überhaupt, so nur unter grossen Schwierigkeiten wird aufrecht halten können. Dabei ist die Berliner Universität, wie jahrzehntelange Erfahrung lehrt, auch an sich - trotz hervorragendster Einzelleistungen - kein günstiger Boden für die Erfüllung der Aufgabe, für die das RJ. jetzt in erster Linie eingesetzt werden sollte, für die Schulung in den geschichtlichen Hilfswissenschaften. Der Unterzeichnete hat diesen Standpunkt bereits in einer Denkschrift vom Juni 1937 vertreten und